

Gentleman's Auto

VON BERNHARD SCHULZ

Es ist bekannt, daß die Engländer sich genieren, Bügelfalten in der Hose zu tragen. Ihre Hosen dürfen auf keinen Fall den Eindruck erwecken, daß sie von der Stange gekauft und neu sind.

Ein richtiger Engländer, ein Gentleman also, trägt niemals neue Kleidung zur Schau, sehr im Gegensatz zu uns, die wir am liebsten nur neue Kleider tragen würden. Einem Bürger in Westdeutschland ist die Bügelfalte genauso wichtig wie die tadellose Beschaffenheit der Karosserie seines Autos.

Eine Schramme am Kotflügel versetzt jeden wahren Deutschen in maßlosen, unberechenbaren, sinnlosen Zorn. Er fährt sofort zur Werkstatt und läßt die Schramme beseitigen.

Dem Engländer hingegen ist die Macke am Auto gleichgültig. Ein Gentleman betrachtet seine Beule mit Wohlgefallen. Die Beule beweist, daß er sein Auto nicht anbietet, sondern benutzt.

Selbstverständlich muß sich auch ein Gentleman, wenn dem alten Rock mit Lederflecken nicht mehr zu helfen ist, einen neuen Anzug kaufen. Aber was macht der Gentleman damit? Er legt sich mit dem neuen Anzug ins Bett. Er sorgt dafür, daß er „getragen“ wirkt.

Für einen Gentleman gibt es nichts Schlimmeres als das Gefühl, in neuen Kleidern zu stehen und für nutzlos gehalten zu werden. Niemand in seiner Umgebung darf auf den Gedanken kommen, daß er außer Whisky und Pferden irgend etwas ernst nimmt, am wenigsten seine Hose.

Hübsch ist die Geschichte von jenem Obersten, der sich nach der Entlassung aus dem Militärdienst eine zivile Kopfbedeckung anschaffen wollte. Er wählte im ersten Geschäft Londons umständlich und mit Bedacht einen teuren Hut, nahm ihn jedoch nicht in die Tüte mit, sondern ließ ihn sich ins Haus schicken. Dort hielt er den Hut unter die Wasserleitung und walkte ihn solange, bis ihm ein Nachbar bestätigte, dies sei ein schöner, alter, mieser Hut, aber immerhin noch brauchbar.

Jetzt bitte ich den verehrten Leser, sich an der Sessellehne oder an der Tischkante festzuhalten. Was hier mitgeteilt wird, wirkt den stärksten Deutschen um; denn

es ist einfach nicht zu glauben, was sich Mr. Buckley geleistet hat.

Mr. Shephard Buckley ist Direktor eines Versicherungskonzerns. Eines Tages, nachdem Mr. Buckley zwanzig Jahre lang einen Bentley gefahren hatte, mußte er sich entschließen, einen neuen Wagen zu kaufen.

„Well“, sagte Mr. Shephard Buckley, „dies ist also mein neuer Wagen. Wieviel PS hat er?“

„Zweihundert, Sir“, antwortete der Verkäufer.

„Spitzengeschwindigkeit?“

„Einhundertachtzig, Sir.“

„Preis?“

„Sechstausend Pfund, Sir.“

„Hm“, sagte Mr. Buckley. Er setzte sich an die Steuerung und ließ den Motor laufen. „Klingt verdammt gut“, sagte er. Dann füllte er auf dem Kotflügel den Scheck aus.

„Please“.

„Thank you, Sir.“

„Nichts zu danken“, wehrte Mr. Buckley ab. Der Wagen war sein Eigentum. Er steckte sich in aller Seelenruhe eine Pfeife an. Dann öffnete er den Kofferraum, entnahm der Werkzeugschale einen Schraubenschlüssel und machte sich daran, dem Bentley Beulen und Schrammen beizubringen. Er erledigte diese Angelegenheit mit derselben bürigen Männlichkeit, mit der jener Oberst seinen Hut gewalkt hatte. Ein Gentleman ist offenbar ein Mensch, der äußeren Glanz durch innere Festigkeit ersetzt.

Auf die Frage des Verkäufers, warum er das schöne Stück so zurichte, antwortete Mr. Buckley folgendes: „Wie stellen Sie sich das vor, junger Mann? Ich kann mich doch unmöglich mit einem neuen Auto sehen lassen!“